

# UMSCHAU

## Wilhelm Reich: Traumvater oder Mystifikation?

Als Ende der sechziger Jahre die Neue Linke den Aufstand probte und in Kommunen und Kinderläden eine emanzipatorische Sexualpädagogik in Szene setzte, tauchte plötzlich in Raubdrucken der Name eines Mannes auf, der bislang nur wenigen bekannt war: Wilhelm Reich. Er avancierte zum „Kirchenvater“ einer modernen Sexualerziehung, aus seinen Büchern wurde seitenweise abgeschrieben (auch in den Entwürfen einer christlichen „dynamischen Sexualmoral“), er diente zur Rechtfertigung vieler „sexualpolitischer“ Experimente.

In einer zweiten Phase der Reich-Renaissance machten große deutsche Verlage sein Schrifttum den interessierten, vor allem jungen Lesern zugänglich, zuerst in teuren Paperbacks, einige Jahre später in Taschenbüchern. Es erschienen: *Die sexuelle Revolution* (21969, Taschenbuch 1971), *Die Funktion des Orgasmus* (1969, TB 1972), *Charakteranalyse* (1970, TB 1973), *Die Massenpsychologie des Faschismus* (1971, TB 1974), *Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral. Zur Geschichte der sexuellen Ökonomie* (1972, TB 1975), *Der Krebs* (1975).

Nach dem Intermezzo einer ersten, kurzen wissenschaftlichen Auseinandersetzung (Ch. Rycroft, *Wilhelm Reich*, München 1972; W. Burian, *Psychoanalyse und Marxismus*, Frankfurt 1972) kommen jetzt Erinnerungsbände auf den Buchmarkt, die den rätselhaften Mann, den ehemaligen Schüler und Freund S. Freuds, den Entdecker des „Orgons“, noch mehr ins Zwielficht bringen. Diese Bücher sind seiner dritten Ehefrau, Ilse Ollendorff-Reich, und seinem Sohn Peter zu verdanken<sup>1</sup>. Was ist darin über Wilhelm Reich zu erfahren?

Wilhelm Reich, am 24. 3. 1897 in Dobrzynica, einem Ort im altösterreichischen Galizien, geboren, immatrikulierte sich nach dem Ersten Weltkrieg an der rechtswissenschaftli-

chen Fakultät in Wien, wechselte aber noch vor dem Ende des ersten Semesters zum Medizinstudium über. 1922 erhielt er sein medizinisches Doktorat und setzte seine psychiatrische Ausbildung fort; bereits seit 1919 war er Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Gesellschaft. An der von S. Freud gegründeten Psychoanalytischen Poliklinik wurde er erster klinischer Assistent, ab 1928 Vizedirektor. Bereits 1923 hatte er erstmals seine „sexualökonomische Theorie der Neurosen“ formuliert: Neurosen entstehen aus der Störung des sexuellen Energiehaushalts des Individuums – unter dem Einfluß gesellschaftlich verhängter Triebversagung. S. Freud kommentierte später – nach Erscheinen des Buchs *„Die Funktion des Orgasmus“* – diese Theorie in einem Brief an Lou Andreas-Salomé: „Wir haben hier einen Dr. Reich, einen braven, aber impetuösen jungen passionierten Steckenpferdreiter, der jetzt im genitalen Orgasmus das Gegengift jeder Neurose verehrt. Vielleicht könnte er aus Ihrer Analyse der K. etwas Respekt vor der Komplikation des Seelischen lernen.“

Von 1924 bis 1930 war Reich Direktor des Seminars für psychoanalytische Therapie, einem Ausbildungsinstitut für Psychoanalytiker. Anfangs 1927 kam es zu einem Konflikt mit S. Freud, der ihn bislang als „bevorzugten Sohn“ und besten Assistenten schätzte. Was immer der Grund war – ob Reichs Versuch, die Psychoanalyse durch eine marxistische Interpretation zu verändern, ob seine Enttäuschung über die Weigerung Freuds, ihn in Analyse zu nehmen –, die guten Beziehungen zwischen beiden wurden immer kühler und lösten sich praktisch ganz auf.

Wenn Reich die letzten Ursachen des neurotischen Massenelends in sozialen Umständen sah, war es nur konsequent, daß er sich politisch engagierte. 1928 trat er der Kommunistischen Partei bei. Er eröffnete mit anderen

1929 die ersten Sexualberatungskliniken für Arbeiter und Angestellte, die unentgeltlich Auskunft über Geburtenregelung, Kleinkindererziehung und sexuelle Aufklärung für Kinder und Jugendliche gaben. In diesen Wiener Jahren arbeitete er daran, die emotionale Panzerung des Individuums zu lösen (Charakteranalyse) und die sozialen Ursachen der Neurose wie der sexuellen Not, zumal junger Menschen, zu erkennen (Die Funktion des Orgasmus). Er genoß auch seiner analytischen Fähigkeiten wegen ein großes Ansehen.

Im Herbst 1930 siedelte er nach Berlin über – mit dem doppelten Grund: Konflikte mit Kollegen in Wien wegen seiner politischen Ansichten und Beginn einer Analyse bei einem Berliner Therapeuten. Reichs politische Tätigkeit nahm in Berlin zu. Auf der Grundlage seines sexualpolitischen Programms war die KPD mit der Gründung des „Deutschen Reichsverbands für Proletarische Sexualpolitik“ einverstanden. Seine Ziele: Bessere Wohnbedingungen für die Massenbevölkerung, Aufhebung der Gesetze gegen Abtreibung und Homosexualität, Änderung der Ehe- und Scheidungsgesetze, freie Auskunft über Geburtenregelung und Empfängnisverhütungsmittel, Gesundheitsschutz für Mütter und Kinder, Einrichtung von Krippen und Kindergärten in Fabriken, Aufhebung der Gesetze, die sexuelle Aufklärung verbieten, Heimurlaub für Strafgefangene. 1931 gründete er mit einigen Kollegen den „Verlag für Sexualpolitik“ in Berlin.

Seine Arbeit wurde – trotz vieler guter Zielsetzungen – den Kommunisten ebenso unsympathisch wie der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung: 1933 wurde er aus der KPD ausgeschlossen, 1934 fehlte sein Name in der Liste der Teilnehmer am 13. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Luzern. Ilse Ollendorff-Reich meint: „Es muß betont werden, daß Reich tatsächlich und ohne Zweifel aus der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung *ausgestoßen* wurde . . .“ (54). E. Jones, der bekannte Biograph S. Freuds, ist darin anderer Meinung: Reich sei aus der Vereinigung ausgetreten; durch Reichs politischen Fanatismus sei es so

wohl persönlich wie wissenschaftlich zu einer Entfremdung von Freud gekommen.

Aufgrund der politischen Situation – die Nazis zerstörten das „Institut für Sexualwissenschaft“ – siedelte Reich 1933 nach Malmö über, im Oktober 1934 zog er nach Oslo. Dort war er mit seinen bekannten Zielsetzungen als Psychotherapeut tätig, hielt Vorträge, schrieb Artikel und gründete im Februar 1936 mit skandinavischen Freunden das „Institut für sexualökonomische Lebensforschung“. In die Osloer Zeit fallen wichtige Ereignisse: seine Begegnung mit A. S. Neill, dem Gründer von „Summerhill“, und seine Bion-Experimente, d. h. mikroskopische Beobachtungen von Einzellern. Als aufgrund einer Zeitungskampagne, die wegen seiner „sexualökonomischen Theorie“ (d. h. Selbstregelung der Sexualität ohne „äußere“ Normen) ausgebrochen war, sein Aufenthalt in Norwegen nicht mehr möglich war, verließ er im August 1939 Norwegen und erreichte New York kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

In Forest Hills, wo er erste Bleibe fand, setzte Reich mit einem Mitarbeiterstab seine Studien fort. Er hielt Vorlesungen an der New School for Social Research in New York, 1940 über „Die biologischen Aspekte der Charakterbildung“. Er war ein gesuchter Therapeut. Aufgrund seiner Versuche mit Manifestationen von Energie – er nannte diese „kosmische Urenergie“ „Orgon“ – baute er im Dezember 1940 den ersten Orgon-Energie-Akkumulator für Menschen. „Mit der Entwicklung des Akkumulators geriet Reich immer tiefer in den Bereich der Biophysik. Sicherlich war er von guten Psychotherapeuten umgeben, aber niemand verstand die Wege, die er jetzt einschlug, oder die Bedeutung seiner Entdeckungen“, urteilt I. Ollendorff-Reich (83). Zwei Aussprachen mit Albert Einstein (am 13. 1. und 1. 2. 1941) verliefen für Reich enttäuschend. Der Nobelpreisträger hüllte sich fortan in Schweigen.

Mittels der Akkumulatoren versuchte Reich auch Krebskranke und Schizophrene zu heilen. „Die theoretische Erklärung der Wirkung auf biologische Organismen ist kurz und in allgemein verständlichen Ausdrücken die fol-

gende: die konzentrierte Orgonenergie im Akkumulator übt eine Wechselwirkung auf die biologische Energie des Organismus aus, verstärkt sie und ermöglicht auf diese Weise dem Organismus, gegen Störungen der Energieströmung anzukämpfen. Die Bedeutung des Akkumulators ist nie als ein Allheilmittel hingestellt worden“ (Ollendorff-Reich 95).

1943 erwarb Reich ein großes Grundstück im Mooselookmeguntic-See in Maine, auf dem „Orgonon“ entstand: sein Forschungszentrum mit Laboratorium, Observatorium und Wohnhaus. Reich, der in Amerika zuerst großes Interesse fand, erregte auf die Dauer Aufsehen. In amerikanischen Zeitschriften erschienen April/Mai 1947 Beiträge über ihn: „Der merkwürdige Fall von Wilhelm Reich“, „Der neue Kult von Sex und Anarchie“. Die Folge dieser Beiträge war eine langjährige Auseinandersetzung mit der Federal Food and Drug Administration (FDA). Entscheidender Stein des Anstoßes waren die Orgon-Akkumulatoren, die in reißerischen Zeitungsartikeln als Apparate „zur Steigerung der sexuellen Potenz“ hingestellt wurden.

Ogleich Reich seit 1948 gewisse Regierungsbehörden, vor allem die Atomic Energy Commission, über seine Entdeckung der Orgon-Energie auf dem laufenden hielt, wuchs das Mißtrauen der Behörden gegen ihn, zumal als die sogenannten „Oranur-Experimente“ (Oranur = Orgonomic Anti-Nuclear Radiation) scheiterten, Experimente, die beweisen sollten, daß hochkonzentrierte Orgon-Energie die Nuklearenergie neutralisierte. Dieser Ausgang war für Reich und seine Mitarbeiter ein schwerer Schlag.

Reich, der Orgon in Sexualenergie, Biogenese, Gravitation und Kosmogonie am Wirken sah, wandte sich in einer neuen Phase seines Schaffens den kosmischen Phänomenen zu, dem Weltraum und den Raumschiffen (UFOs), den Wetterzuständen, der Dürre und dem Regenmachen. Dieses Projekt lief unter dem Titel: Das kosmische organomische Ingenieurwesen (CORE). P. Reich stellt dieses Unternehmen in seinem Buch spannend-abenteuerlich dar, muß aber urteilen, daß ihm hier alles wie „Science-fiction“ vorkomme (245).

Im Februar 1954 gab die FDA eine gerichtliche Verfügung gegen den Vertrieb der Orgon-Akkumulatoren heraus. Begründung: sie seien medizinischer Betrug. Reich hielt sich nicht daran. Am 3. – 7. 5. 1956 fand der entscheidende Prozeß statt. Er endete am 25. 5. mit einer Verurteilung wegen Verachtung des Gerichts. Die W.-Reich-Stiftung mußte eine Geldstrafe von 10 000 Dollar zahlen. W. Reich erhielt zwei Jahre Freiheitsentzug. – Schon damals glaubte Reich, das Opfer einer Verschwörung zu sein: rote Faschisten versuchten auf Anordnung Moskaus, ihm seine Geheimnisse um die Orgon-Energie zu stehlen.

In Ausführung des Gerichtsurteils wurden die Akkumulatoren vernichtet (vgl. P. Reich, 92–100), wurden Bücher und Publikationen Reichs in New York verbrannt (vgl. Ollendorff-Reich, 187–188). Am 12. 3. 1957 wurde Reich in das bundesstaatliche Gefängnis in Danbury im Staat Connecticut eingeliefert. „Er wurde dort einer psychiatrischen Untersuchung unterzogen und aufgrund seiner Gespräche mit dem Psychiater, in denen er die Verschwörung von Moskau und den Rockefellerers gegen ihn, seine Beziehungen zur amerikanischen Luftwaffe und die zu seinem Schutze und seiner Ermutigung über das Gefängnis fliegenden Flugzeuge erwähnte, als paranoid diagnostiziert. In dem psychiatrischen Befund steht: „Der Patient ist verhältnismäßig intakt im größeren Teil seiner Persönlichkeit . . . Im allgemeinen stehen seine Reaktionen und sein Verhalten mit seinen Ideen im Einklang“ (Ollendorff-Reich, 196). Im Gefängnis Lewisburg, in das er wegen der dort möglichen psychiatrischen Behandlung gebracht wurde, starb W. Reich unvorhergesehen am 3. 11. 1957. „Der Totenschein besagt, daß Reich an einer myocardialen Insuffizienz mit plötzlichem Herzarrest, von allgemeiner Arteriosklerose und Sklerose der Herzgefäße begleitet, gestorben ist“ (200).

In den vorliegenden Erinnerungsbänden wird W. Reich vor allem in seinem Verhalten zu seinen Mitmenschen uns vorgeführt: distanziert von Ilse Ollendorff-Reich, seiner dritten Frau, die sich 1954 von ihm trennte, weil sie seine Eifersuchtsszenen und Invektiven nicht

mehr aushalten konnte; begeistert-kritisch von Peter Reich, der in einem literarischen Text die Wirklichkeit suggestiv in einen Traum hineinnimmt (die amerikanische Originalausgabe hieß: *A Book of Dreams!*) und seinen Vater teilweise sympathisch, teilweise mitleiderregend darstellt. Auch an den W. Reich der späten Jahre ist für seinen Sohn nur „mit Groll“ (274) zu denken. Über einige historische Klarstellungen hinaus haben die beiden Bücher nicht die Frage beantwortet: Was ist von W. Reich zu halten? Ist er ein „Traumvater“ (P. Reich) oder eine „Mystifikation“ (J. Améry)?

Der Streit über W. Reich unter den Analytikern, der schon 1932 mit einem kritischen Beitrag von S. Bernfeld einsetzte, wird noch lange anhalten. Was seine Forschungen für die Psychologie Bedeutsames bringen, ob seine Sexualökonomie und seine Charakteranalyse noch herkömmliche Psychoanalyse ist, ob seine Einführung einer marxistischen Anthropologie in die Psychoanalyse zu einer Ergänzung oder Verfälschung Freudscher Psychoanalyse führte, muß noch geklärt werden. Die beiden Bände: *Marxismus – Psychoanalyse – Sexpol* (Frankfurt 1970, 1972) dokumentieren die Diskussion der Jahre 1926–1936 und 1965–1970. Leider wird die Auseinandersetzung dadurch belastet, daß Reich zu einer ideologisch tabuisierten Figur hochstilisiert wurde, bei der es nur ein Für oder Wider zu geben scheint. Die eben angeschnittenen Fragen betreffen die Zeit des frühen Reich – nach dem Urteil eines ihm gewogenen Zeitgenossen (J. Améry) und eines Bekannten aus der Zeit des Jungwandervogels von Wien um 1919/1920 (W. S. Schlamm) Reichs fruchtbarste Zeit.

In Amerika beginnt – wie auch die beiden Erinnerungsbücher bezeugen – ein neues Kapitel in der Lebensgeschichte Reichs. Auch der mit Reich befreundete A. S. Neill konnte ihm in das „Land Orgon“ nicht mehr folgen. „Ich habe seine Orgon-Forschung nie verstanden; sie lag außerhalb meines Begriffsvermögens“ (Ollendorff-Reich, 7). Eine noble Äußerung, verglichen mit dem Spott, den E. Bloch in „Prinzip Hoffnung“ nur für Reich übrig hat.

Vielleicht darf man – bei allem Respekt vor Reichs Leistung und Anliegen – sich doch das Urteil von J. Améry zu eigen machen: „Ich habe den Eindruck, man dürfe mit einiger Berechtigung den ersten Reich, also den Wiener und Berliner Analytiker und Marxisten, definieren als eine nicht nur von eigenem Genie überzeugte, sondern in der Tat geniale Züge aufweisende Persönlichkeit von starker Gedankenpotenz; der zweite Reich, der zunächst im Exil in Skandinavien lebte, danach in USA wirkte, war ganz offensichtlich ein schwerer Paranoiker, dessen biologistische Phantasien ebenso sehr Sache der Psychopathologie sind wie sein persönliches Verhalten“ (Merkur 25, 1971, 487). Es wird in Zukunft nicht unwichtig sein, welcher W. Reich Einfluß auf die Psychoanalyse und damit auf den Menschen gewinnt, der – auch in der Sexualität – sein Glück sucht.

Roman Bleistein SJ

<sup>1</sup> Ise Ollendorff-Reich, Wilhelm Reich. München: Kindler 1975. 215 S. Lw. 26,-; Peter Reich, Der Traumvater. Meine Erinnerungen an Wilhelm Reich. München: Bertelsmann 1975. 285 S. Lw. 28,-.